

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
Bierteljährig 1 fl. 20 "
Halbjährig 2 " 40 "
Sanzjährig 4 " 80 "

Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
Bierteljährig 1 " 50 "
Halbjährig . 3 " - "
Sanzjährig . 6 " - "
Einzelne Nummern 6 fr.

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:
Die viermal gespal-
tene Druckzeile wird bei
einmaliger Einschaltung
mit 5, bei zweimaliger
mit 8, bei dreimaliger
mit 10 Kreuzern be-
rechnet.

Erscheint jeden Sonn-
tag und Donnerstag in
je Einem halben Bogen
(die Beilagen unge-
rechnet).

N 66.

Donnerstag den 13. November.

1862.

Die Assicurazioni Generali in Triest *)

Dem Berichte nebst Rechnungsabschlüssen für das Geschäftsjahr 1861, welchen die Direktion der in der Ueberschrift genannten Versicherungsgesellschaft in der am 23. October abgehaltenen Generalversammlung ihren Actionären mitgetheilt hat, entnehmen wir, daß die bei der Gesellschaft im Laufe des Jahres 1861 versicherten Beträge (Rechnungsabschluß A) sich bei ihren sämtlichen Versicherungszweigen, mit Ausnahme desjenigen auf das Leben des Menschen, im Gesamt auf fl. 716,374.947 fr. 50, und die bezüglichen Prämien auf fl. 5,357.667 fr. 78 belaufen; ferner daß die in demselben Jahre in den verschiedenen Kategorien der Lebensversicherung geschlossenen Verträge die Zahl von 7646 des Gesamtversicherungsbetrages von fl. 9,626.671 fr. 92 Kapitalien und fl. 21,589 fr. 8 jährlicher Renten erreichten, wovon fl. 5908 B.träge des Betrages von fl. 7,146.383 fr. 40 Kapitalien und fl. 6955 jährl. Renten auf die Kategorie der Versicherungen auf A b l e b e n s f a l l entfallen, und daß in dieser Kategorie die versicherten, am 31. Dezember gedachten Jahres in Kraft gebliebenen Verträge, nach Abzug der in Folge eingetretener Ablebensfälle und Storni (Rechnungsabschluß B) die Summe von fl. 21,715.309 fr. 94 Kapitalien und fl. 102.010 fr. 38 jährlicher Renten ergeben, wofür die Gesellschaft im

* Die Agentenschaft obiger Anstalt befindet sich in Marburg bei Herrn Johann Kartin in der Kärntnergasse.

Jahre 1861 an Prämien fl. 866.801 fr. 95 einhob.

Die erwähnten beiden abgeordneten Rechnungsabschlüsse stellen somit vereint eine Prämieinnahme von fl. 6,224.269 fr. 73 dar, wogegen die Gesellschaft, laut des durch den Druck veröffentlichten speciellen Verzeichnisses, im Laufe des Jahres 1861 die Summe von fl. 4,266.599 fr. 28 für die von ihren Versicherten erlittenen Schäden verausgabte.

Als Schlussergebnis stellt sich, nach Abschlag der übrigen Passivposten für Verwaltungskosten, Provisionen, sowie für rückversicherte fl. 207,031.414 fr. 46, bei der Bilanz A ein Verlust von fl. 50.178 fr. 37 und bei der Bilanz B ein Ueberschuß von fl. 170.589 fr. 97 heraus, welcher, unter Abzug des Verlustes der Bilanz A, mit fl. 30 fr. 10 auf die 4000 Gesellschaftsactien von je fl. 1050 zur Vertheilung kam.

Es ist ferner aus gedachten Abschlüssen zu entnehmen, daß obiges Resultat erzielt wurde, nachdem der Prämienreservofond um fl. 333.016 fr. 10 und der Reservofond der Gewinnste um fl. 18.954 fr. 44 vermehrt worden sind, so daß die Gesamtreservofonds der von denselben Rechnungsabschlüssen berücksichtigten Versicherungszweige sich am 31. Dezember v. J. auf fl. 7,516,938 fr. 23 belaufen und dies zwar unabhängig von den anderen ähnlichen Reservofonds, welche die Versicherungen, zahlbar bei Lebenszeiten der Versicherten, wenn dieselben die von der Police bestimmte

Ausschubsfrist erleben, betreffen, und, wie aus obbesagtem Berichte erhellt, Ende des Jahres 1861 fl. 2,249.130 fr. 12 betragen, daher die vereinten Reservofonds am 31. Dezember v. J. sich auf fl. 9,766.068 fr. 35 stellten.



Agram.

Obwohl in unserer Stadt Abendunterhaltungen zu den größten Seltenheiten gehören, werden wir doch in Bälde zwei Concerte an einem Abende erleben, denn beide hier bestehenden Gesangsvereine beabsichtigen das Sezilienfest zu feiern. Wenn z. B. in Laibach so etwas geschehen würde, so wäre dies nichts besonders, da der eine Gesangsverein slovenisch sich gerirt, der andere deutsch. Hier jedoch sind beide ausschließlich kroatisch, es wird bei einer Zusammenkunft nicht einmal ein deutsches Wort gesprochen vielweniger ein deutsches Lied gesungen, und doch will jeder Verein seine eigene Wurst haben. Man möge zusehen, damit nicht der Spruch in Erfüllung gehe, welcher da sagt: Duobus litigantibus tertius gaudet.

Wenn einmal in Agram nach Beendigung des Dvorana-Streites eine Citavnica zu Stande kommt, kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie für sich wieder einen Gesangsverein constituiren werde, und dann müßte sich einer von den bestehenden, wenn nicht beide - auflösen. Es wäre wirklich eine Vereinigung der Gesangskräfte zu wünschen, wenn schon nicht aus

Grazer Concertberichte.

L

Als Arcangelo Corelli, im 17. Jahrhundert genannt „der Fürst aller Tonkünstler“, den ohne prunkvollen Titel bewunderungswerth spielenden Churfürstlich hannoverschen Violinisten Nicolaus Adam Strunk hörte, rief er aus; „Ich heiße Arcangelo (Erzengel), Euch sollte man aber Arcidivolo (Erzteufel) nennen.“ Diesen Ausspruch hätte wohl mancher der auf Gold reisenden Virtuofissimi gethan, würde er wieder die Töne unseres Ferdinand Kasper gehört haben. In seinem Sonntag den 2. Nov. um die 5te Stunde im Ritter-Saale gegebenen Concerte überzeugte der Künstler sein theilnahmvolles Publicum von den steten Fortschritten, die selbst ein sehr gewandter Bogenspieler jederzeit machen könne. Herr Kasper trug ein Viengtemp'sches und ein Sainton'sches Bravourstück, in welchen beiden übrigens der musikalische Werth kein allergrößter ist, mit lebhaftem Schwung und vieler Reinheit des Tons, namentlich was die schönen Detabübersprünge betrifft - vor; konnte sich aber am meisten im ersten Beith'schen Quartett als Primspieler zeigen. Der Eingangssatz hat uns kalt gelassen, es scheint da kein origineller Gedanke zum Durchbruch gekommen zu sein und nur die Ueberzeugung, daß das eben „Styl“ sei, hielt uns noch zu Hoff-

nungen hin. Der folgende Satz sprach schon entschieden an, es traten Schlaglichter hervor, die ganz eigen lebten. Am glücklichsten war Beith ohne Frage im elegischen Theil, dieser ist die Perle des Werkes und reich an wundervollen Ideen. Wie sehr die Nachdrücke, die Kasper manchem seiner leisesten Töne zu geben weiß, rührend zu wirken im Stande sind, bewies der mitten im dritten Satze zu öfteren Malen ausgebrochene Ruf des Erstaunens und der Anerkennung. Insbesondere ist die Einleitung in das Anfangsthema in den letzten Tacten von einschmeichelndem Reiz. Der Schlusssatz ist prachtvoll gehalten und der Ausgang höchst eigen. Wir würden unvollständig sein, wollten wir nicht auch des Reclischen erwähnen, das Herr Kasper durch plötzlich verdickten Strich so köstlich zu geben gewußt hat. Beith ist bei uns öffentlich noch weniger als in der Hausmusik cultivirt und es ist daher das Beginnen mit Beith'schen Werken ganz lobenswerth gewesen. Zu den H. H. Bauer und Kirchlehner, altbewährten Meistern im Quartettspiel, denen natürlich ihr Theil an Ruhm von den Casper'schen Concerten gebührt, ist als Secondespieler Herr Pleiner getreten, dem ebenfalls guter Dank zukommt. Herr Eghardt, der sehr beliebte Baritonist der Oper, dessen Stimmstärke seit mindestens 6 Jahren hier ihres Gleichen nicht gefunden, sang die Arie „Verwirf mich nicht o Herr“ aus dem zuerst 1836

in Düsseldorf aufgeführten Mendelssohn'schen Draatorium „Paulus“ mit Würde und Wärme. Auch das nachfolgende Speier'sche Lied „Sehnsucht am (!) Rhein“ hat uns sehr wohl gefallen, obgleich hie und da zu lange Aushalter waren. Herr Eghardt schien auch gar zu wohl disponirt, als daß wir nicht hätten zufrieden sein sollen. Wir hoffen dem verdienstlichen Sänger nun öfters im Concertsaale zu begegnen. Die Declamationsbeigabe des Concertes war von der Tragödin unserer Bühne, Fräulein Christine Schweigert geboten. Das Gedicht „Die Sennerin“ von Roderich Anschütz, dem Sohn des berühmten dramatischen Künstlers und Verfassers von „Brutus und sein Haus“, ist ein liebes, zartes, gutgemachtes Idyll, so gehalten, wie es Declamatricen lieben, die ihr Publicum kennen. Fräulein Schweigert sprach dasselbe einfach, warm, klang- und gemüthsvoll und erhielt, bescheiden anstretend, reichlichen Beifall. Daß wir nächsthin die Künstlerin als „Hero“ in Grillparzer's Tragödie sehen sollen, wird Ihnen bereits berichtet sein. Zwei Mendelssohn'sche Lieder wurden von Fräulein Klettner, der ersten Coloratursängerin unserer Oper, vorgetragen. Die Sängerin, anfangs hier wenig beachtet, dann als „weiße Frau“ und „Zigeunerin“ plötzlich durchbrechend, ist jetzt durch „Dinorah“ im Fluge zum Lieblingskinde der Grazer geworden und wir sind nicht gar so unbillig, diesen Ruhm mindern zu wollen. Das Fräulein

anderen Gründen, so doch der Kunst halber. Daß doch die Leute immer zanken müssen! Wenn sie keinen auswärtigen Feind haben, packen sie sich unter einander, bloß um sich zu schwächen. Viribus unitis könnte wieder heuer wie im vorigen Jahr eine der beiden kroatischen Opern zur Auf-führung gelangen, aber wenn es so fort geht, dann können wir warten.

Uebrigens habert man nicht bloß in musika-lischen Kreisen, sondern auch in politischen und sozialen, wovon uns die drei hier erscheinenden und politischen Tagesblätter „Agramer Zeitung“, „Narodne Novine“ und „Pozor“ täglich Zeug-niß geben. Oft artet man in persönliche Angriffe aus; dem Dr. Saj, der vor beiläufig 30 Jahren den Narodne Novine und zugleich der neueren kroatischen Literatur den Grund legte, wird vom Pozor vorgeworfen, daß er während den 12 Jahren des Absolutismus Regierungszwecke be-folgte und sein Organ der Regierung überlies. Die Herrn Pozorianer bedenken nicht, das Dr. Saj schon thätig war, als sie sich ihrer Nationa-lität in noch geringem Grade bewußt wa-ren; in den Jahren 1849 — 1860 aber war nicht nur Dr. Saj unthätig, sondern auch die jetzt so viel Lärm schlagenden Herren Pozorianer. Einen anderen Streitpunkt bildet die Eisenbahn-linie, von der man nicht weiß, ob sie in Fiume oder Zengg münden solle. Es sind Stimmen laut geworden, die für die Zengger Bahn aus dem einfachen Grunde plaidiren, weil Zengg na-tionaler gesinnt sein soll, als Fiume.

Wieder ein anderer Streit besteht zwischen der Stadthauptmannschaft und der Eisenbahngesellschaft, weil letztere für die Beleuchtung am Bahnhofe und an der dazu führenden Straße nicht gehörige Sorge tragen soll.

singt sehr lieb, vorzüglich rein und leistet durch zarte Nuancen besonders Schönes. Es sind aber gewisse Manieren da, das letzte Aufsparen des Ath-mens, eine Unruhe und etwas Schulterziehen, das sehr leicht abgewöhnt sein könnte. Siegegen schien uns die Dyravil-Drwil ein so schönes Vorbild. Von rauschendem Beifall brauchen wir nicht erst zu berichten; Fräulein Klettner ist selbst Saison geworden. - Das Scherzo in B-moll von Fried. Chopin, wurde von einem jungen Dilet-tanten mit viel Geläufigkeit vorgetragen. Derselbe erfaßte den Geist Chopins so genau, daß er's ge-rade so machte, wie es Chopin - nicht gemacht hat. Von Chopin ist bekannt, daß er fast nur in Salons gespielt hat, daß sein Ton etwas klein und darum für den Concertsaal nicht ausreichend war; daß sein Spiel das Feine und Distinguirte zierte und daß er überhaupt durchaus nichts auf die Blendung der Massen hielt. Die Fürstin *** in Paris schreibt über Chopin, den sie durch 16 Jahre kannte: „Er besaß eine sehr seltene Gabe, sich still und bescheiden zu halten. Schien er doch kaum das Piano zu berühren; man hätte träumen können, es müsse ihm ohne Instrument gleich gut gelingen. Im Privatsalon wie im Concertsaale trat er leise, bescheiden hinter den Flügel, war mit jedem Sessel zufrieden, zeigte von vornherein durch einfache Kleidung und natürliche Haltung, daß er jeder Ziererei abhold war und begann sogleich ohne alle Einleitung sein seelenvolles, tief-empfundenes Spiel.“ Von alledem hat unser neue Chopinspieler das Gegentheil gebracht. Er staubte das Clavier ab, rückte den Sessel von Ost nach West, machte ein ellenlanges Präludium und ging dann directe in's Holz. Bald klang ein höchster Ton, bald ein tiefster und die Accorde wurden blank herausgesetzt; nur einmal kam ein schönes Piano zu Gehör. O Chopin, was hat man dir, du armer Mann gethan! Du hast übrigens nichts verloren, aber die Claviernieder-lage! Denn es sollen nach dem Concert die Tasten unter dem Resonanzboden hervorgeklafft und das Holz noch vor Reibungswärme geraucht

Zu diesen Hauptstreiten gesellen sich noch hie und da geringfügigere Streitigkeiten, und so ge-schieht es, daß man öfters nicht weiß, auf welche Weise man mit heiler Haut davon kommen könnte!

Klagenfurt.

◁ 5. November. Auch an den kärnt. Lan-desauschuß hat das Staatsministerium durch die Landesbehörde die Mittheilung gemacht, daß bei dem Umstande, als das Verwaltungsjahr 1862 sich seinem Ende nähert und die Einberufung der Landtage, somit die verfassungsmäßige Feststel-lung der Landesvoranschläge für das Verwaltungs-jahr 1863 noch vor Beginn dieses Jahres nicht erfolgen kann, es zur Hintanhaltung von Stö-rungen in dem Geschäftsgange der Landesver-waltung dringend geboten erscheint, wegen der un-unterbrochenen Erhebung der bisherigen zur Dec-kung der Landesbedürfnisse erforderlichen Umlagen eine einstweilige Vorkehrung zu treffen. Der Lan-desauschuß hat hierauf die Forterhebung des bis-herigen Zuschlages von 22 kr. für den Landesfond und von 24 kr. für den Grundentlastungsfond von jedem Gulden direkter Steuern ohne Kriegs-zuschlag beschlossen und wegen der Einhebung die erforderliche Einleitung getroffen, mit Berücksich-tigung, daß, wenn der künftige Landtag eine Än-derung in den Ansätzen der Umlage beschließen sollte, dieselbe immer noch im Laufe des Verwal-tungsjahres ausgeglichen werden kann.

Wieder hat die Mandatsniederlegung eines Abgeordneten für den kärnt. Landtag und zwar Seitens des Advokaten Dr. von Mathis in Villach stattgefunden, was man in den deutschen Kreisen, welche zur Februar-Verfassung stehen, sehr

haben. Zufolge dessen soll der Rittersaal diesen Winter nicht weiter geheizt werden. Um ernst zu schließen, freuen wir uns, die fast durchaus glän-zend eröffnete Concertzeit so nahe gerückt zu sehen. Nun wenn Apoll will, so rüstet sich auch die sechste musikalisch-kritische Feder des Herzogthums Steiermark für Ihr Blatt. Drun muß die Musik gut werden, vorausgesetzt - daß sie's schon früher ohne uns gewesen ist. F. P

Grazer Briefe.

III.

P. (Theater: Repertoire, Leitung, Gastspiele, neue Besetzungen; Wiederherstellung eines Reper-toir.) - Es gab heuer in unserem Theaterleben eine traurige Zeit und wir hatten nichts Gutes zu hoffen. Gott sei Dank, wir haben uns getäuscht. - Ostern war gekommen, eine neue Saison be-gann, aber wie? Da war kein geregeltes oder viel-mehr gar kein Repertoire, da dauerten noch im-mer die Streitigkeiten in Betreff der Leitung fort, da waren die wichtigsten Stellen unbesetzt. Was halfs, daß die Kritiker sich die Mühe nahmen, den Mund etwas weiter aufzumachen? - was sollten sie am Ende auch kritisiren? es fehlte ih-nen ja das Object. Sie konnten nur auf die Hauptschäden unseres Bühnenwesens hinweisen und Fingerzeige zu einer möglichen Hebung derselben geben, und das haben diese Herren - zu ihrer Ehre sei's gesagt - auch nach bestem Wissen und Gewissen gethan. - Was sollte man aber thun, der augenblicklichen Noth zu steuern? Nun da griff die Direction nach dem gewöhnlichen Mit-tel, den Gastspielen, und wir wollen ihr es dies-mal Dank wissen. Wie sehr man auch principiell gegen diese Einrichtung eifern mag, sie hat doch ihre guten Seiten und ein praktischer Theaterdirector wird sie nie ignoriren. Muß ja doch der in The-aterdingen gewiß sehr erfahrene und gründliche Kenner unserer modernen Bühnenzustände Herr Birsing in Leipzig öfter dieser Einrichtung durch die That huldigen, so sehr er auch principiell ge-

bedauert; zugleich wurde in St. Veit am 3. d. M. eine Neuwahl vollzogen, wobei Dr. Kulitz, früher Advokat in Klagenfurt, dann Appellationsrath in Agram, jetzt disponibel - gewählt wurde.

Die Wiederanstellung unseres früheren Statt-halters, Freiherrn von Schloißnigg, in Krain, hat hier vielseitig große Theilnahme gefunden, da der hohe Herr durch seine seltene Herzengüte, Herablassung und Gerechtigkeitsliebe in Kärnten große und zahlreiche Sympathien zurückgelassen hat. Die Eigenschaften seines Herzens und sein reiches Gemüth sind geradezu unerfesslich; und da er die gründlichsten in einer zehnjährigen Amts-thätigkeit erworbenen Kenntnisse von Kärnten's Land und Leuten mit einer Geschäftsgewandtheit ohne Gleichen verbindet, erscheint es in der That unerklärlich, warum er uns genommen worden ist. Wir hatten uns Alle sehr gefreut, den vielbelieb-ten und von den Nothleidenden gepriesenen Frei-herrn v. Schloißnigg wieder an der Spitze unserer Landesregierung zu begrüßen. - Wir haben bis zum Allerseelentage schöne, sonnen-helle Tage gehabt, so daß an dem „Feste der Grä-berfeier“ die Leute in dem sogenannten „Lust-hofe“ im Freien Caffee getrunken haben. Einige Tage früher wurden wir von einem Gewitter heim-gesucht, was von kleingläubigen Leuten als Vor-bedeutung eines Krieges angesehen wurde.

Gilli.

-y- 6. November. Seit einigen Tagen hat sich die Theilnahme des hiesigen Theaterpublicums - wofern man von einem solchen noch reden darf - an den Leistungen unserer Bühne, welche gegen-wärtig die Gesellschaft der Frau Karoline Schweizer inne hat, in etwas gehoben und die Leere

gen dieselbe ist. Wir aber hatten den verehrten Gästen viele vergnügte und wahrhaft der Kunst geweihte Abende zu danken. Wir sahen Herrn Caffé, einen der berühmtesten Charakterdarstel-ler Deutschland's, dessen „Nathan“ uns nicht so bald aus dem Gedächtnisse schwinden wird. Fer-ner Fräulein Pallet, gegenwärtig Hofchauspie-lerin zu Berlin, durch kunstreiches Spiel, so wie durch ihr edles Wesen in Gestalt und Haltung imponirend. Auch Herr Anton Koll erfreute uns wiederum mit seiner Gegenwart. Inglei-chen die Hofopernsängerin Fräulein Lichtmay von Wien; sowie Frau Koll-Mayerhofer. Concerte gaben der Soloposaunist Herr Franz Turner und das Fräulein Juliana Dyravil-Drwil, Kammer Sängerin. Andere unbe-deutendere Gastspiele und Debuts übergehen wir und wollen von den letzteren nur jener Erwähnung thun, die für uns fruchtbringend wurden.

Die Oper erholte sich schneller als das Schau-spiel, aber weit weniger vollkommen als dieses. Es kam, was die Oper betrifft, wohl zu einer ziemlich anständigen Besetzung der allerwichtigsten Fächer, aber auch zu nichts weiterem. Daß im Herbst Herr Eppich, der auch im Frühjahr hier gastirte, wieder zu uns heimgekehrt ist, dafür sei ihm herzlich gedankt.

Was das Schauspiel betrifft, so hat sich das-selbe vorzüglich im August und September rege-nerirt und sind die schmerzlich gefühlten Lücken mit durchaus schätzbaren Kräften ausgefüllt wor-den. Wir haben es nun dahin gebracht, daß kein wichtiges Rollenfach unbesetzt ist und das ist für eine Provinzialbühne jedenfalls viel. Dadurch wur-de die Direction auch in die Lage versetzt, für ein anständiges Repertoire zu sorgen. Daß hie-rin nicht wenig geschehen, soll folgender kurzer Abriss zeigen.

In der Oper errang sich Offenbach der Quantität nach den ersten Platz auf unserer Bühne. Ihm folgte Meyerbeer; also gehen Schmerz und Ernst, Heiterkeit und Tieffinn Hand in Hand.

des Theaters ist für Schauspieler und Publicum minder drückend gewesen. Zu den schätzenswerthen Kräften dieser Gesellschaft - wir nennen Herrn Mayer als Charakterdarsteller, Herrn Halwig als Komiker, sowie die Damen: Directorin Schweizer, Localsängerin Fräul. Wagner und Fräul. Mayer - gefellte sich dieser Tage Herr Banini sammt Fräul. Tochter als Gast, wodurch das Ensemble wesentlich gewann, so daß zur vervollständigung des Personals nur noch die Besetzung der ersten Liebhaberrolle durch eine tüchtige Kraft erübrigt. Herr Banini, früher am Stadttheater zu Preßburg angestellt, ist - wir sprechen dies Wort mit vollem Vorbedacht aus - ein Künstler, den nur Schicksalsstürme, wie sie auf der Lebensbahn des Mimien nicht eben selten sind, auf eine Bühne vom Range der unsrigen verschlagen haben konnten. Er besitzt die Kunst des Individualisirens der Charaktere im bedeutenden Grade und verwendet selbst auf das Detail die Darstellung volle Sorgfalt. Sein „Geiziger“, seine Verwandlungsstücke werden auf keiner Bühne ihre Wirkung verfehlen.

Auch das Repertoire ist zufriedenstellend für unsere Verhältnisse; denn es biethet neben dem guten Alten auch manch anziehendes Neue. So sahen wir gestern Lederers: „Die weiblichen Studenten“ zur vollen Zufriedenheit des Publicums über die Bretter gehen, und selbst Offenbachs Operetten bekommt man mitunter zu Gesicht. Heute ist Herr Klischnigg „erster Mimiker der Theater von London und Paris“, im Fache der Auffendarstellung eine europäische Celebrität, bei uns als Gast, und wird sich in der für ihn (oder ist er nur der Bruder seines Bruders?) eigens geschriebenen Nestroy'schen Posse „Affe und Bräutigam“ sehen lassen. Sie sehen, von London und Paris bis nach Cilli ist nur ein Schritt. Wir

Diesem zunächst ist die italienische Schule am stärksten vertreten durch Donizetti, Bellini, Verdi, Rossini u. a. Merkwürdigerweise begegnen wir Wagner nur zweimal; Beethoven und Gluck vermessen wir aber gänzlich. Wir können uns hier nicht in Einzelheiten einlassen und lassen nur ein Schema folgen, in welchem wir die vorzüglichern namhaft machen.

Darnach sind vertreten:

Offenbach: durch „Orpheus in der Unterwelt“ (3 mal) „Hochzeit bei Laternenschein“ (2 mal) „Meister Fortunio und sein Liebeslied“ (4 mal) „Der Ehemann vor der Thür“ (2 mal) „Die Zauberkeige“ (4 mal).

Mayerbeer: durch „Robert der Teufel“ (2 mal) „Die Hugenotten“ (2 mal). „Der Prophet“ (2 mal) „Dinorah“ (2 mal).

Donizetti: „Belisar“ (2 mal) „Lucia di Lammermoor“ (4 mal) „Maria die Regiments-tochter“ (2 mal).

Bellini: „Die Nachtwandlerin“ (1 mal) „Norma“ (4 mal)

Verdi: „Ernani“ (3 mal) „Der Troubadour“ (1 mal).

Balfe: „Die Zigeunerin“ (4 mal).

Auber: „Fra Diavolo“ (2 mal) „Die Stimme von Portici“ (2 mal).

Rossini: „Wilhelm Tell“ (3 mal).

Mozart: „Don Juan“ (1 mal) „Die Zauberflöte“ (2 mal).

Flotow: „Alessandro Stradella“ (2 mal) „Martha“ (1 mal).

Wagner: „Tannhäuser“ (2 mal).

Indem wir anderes übergehen, erwähnen wir nur noch, daß Aimé Maillart's „Glöckchen des Eremiten“ zur abermaligen Darstellung gelangte.

Nun zum recitirenden Drama! Wir bemerken hierin besonders in letzterer Zeit ein reges Leben, das uns zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

zweifeln nicht, daß dem „Mimiker“ gelingen wird, was den „Mimen“ bisher bei aller Krastanstrengung nicht recht gelingen wollte, nämlich - ein volles Haus zu machen.

Marburg, 13. November.

* * Laut der von Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister den Reichsabgeordneten gemachten Mittheilung werden die Landtage am 10. Dezember eröffnet.

* * Statt des pensionirten Herrn Landesgerichtsrathes Valentincig ist der disponible Herr Landesgerichtsrath Pogatschnig als Vorsteher des Bezirksgerichtes Marburg designirt.

In der ersten am 9. d. M. abgehaltenen Turnrathssitzung wurden mehrere für das Wesen des hiesigen Turnvereines wichtige Beschlüsse gefaßt. Der Verein übernimmt die vorhandenen Apparate, aber auch die Passiven der bisherigen Turnschule und es wurde die Frage, ob der Verein selbst die unmittelbare Aufsicht und Leitung der Turnschule übernehmen solle, bejahend entschieden. An diesen Beschluß reiht sich die Verfügung, daß die Mitglieder des Turnrathes die Turnschule abwechselnd zu inspiciiren und darüber zu referiren haben. Dem Turnwarte wurde ein fixer Gehalt ausgeworfen, wogegen alle wie immer Namen habenden Einkünfte einschließlich der Unterrichtsgebühren in die Vereinskassa fließen. - Das Unterrichtsgeld der Turnschüler wurde bei den Gymnasialisten auf monatlich 60 kr., bei Realschülern auf monatlich 70 kr., für die Mädchen auf 1 Gulden festgesetzt. Diese Gebühr ist bei den Gymnasial-schülern über Antrag des Schriftwartes Prof. Rieck deshalb niedriger gestellt, weil die dem Gymnasium gehörigen, durch Beiträge der Schüler angekauften Apparate in der jetzigen Turnschule benützt werden. - Außer den obbenannten mög-

Das Poffenreißen ohne Athem hat nachgelassen und es ist dafür dem feineren Lustspiel mehr Raum gestattet worden. Wir hatten eine Zeit zu verleben, in welcher Nestroy - der übrigens, nebenbei bemerkt, ganz am Platze ist, wenn man's nicht überreibt - der eifrige Wienerpoffenfabrikant Anton Langer und Mad. Birch-Pfeiffer unsere Bühne beherrschten. Es ist allerdings schwer für eine Provinzialbühne es Allen recht zu machen; aber selbe zu einem sogenannten Volkstheater zu stempeln, ist unklug und unzulässig. Doch wie gesagt, man ist gegenwärtig wieder auf richtiger Spur.

Wir wollen uns auch hier nicht in Einzelheiten einlassen und geben statt dessen eine Aufzählung des Charakteristischen, da eine vollständige Aufzählung uns zu weit führen würde.

Trauerspiel, Schauspiel und feinere Lustspiele:

Schiller: „Die Räuber“ (2 mal) „Kabale und Liebe“ (1 mal) „Fiesko“ (1 mal) „Maria Stuart“ (2 mal) „Jungfrau von Orleans“ (1 mal).

Goethe: „Egmont“ (1 mal) „Faust“ (1 mal).

Lessing: „Nathan der Weise“ (1 mal).

Gupkow: „Uriel Acosta“ (1 mal) „Der Königsleutenant“ (1 mal) „Das Urbild des Tartüffe“ (1 mal).

Freitag: „Graf Waldemar“ (2 mal) „Die Journalisten“ (4 mal).

Laube: „Graf Essex“ (1 mal).

Rosenthal: „Der Sonnenwendhof“ (2 mal) „Deborah“ (1 mal).

Kleist Heinrich v. „Das Rätzchen von Heilbronn“ (1 mal).

Brachvogel: „Katzbiss“ (1 mal) „Ein Trödler“ (1 mal).

Kaupach: „Die Schule des Lebens“ (1 mal).

lichst billigen Beiträgen hat jeder Schüler monatlich weitere 10 kr. für den Turndiener zu entrichten. Die Turnfänger haben für den Gesangunterricht monatlich 40 kr. an die Vereinskassa zu bezahlen. Sämmtliche wie immer Namen habende Beiträge und Unterrichtsgelder hat von nun an der Säckelwart Herr Scherian einzulassiren. In Bezug auf die Feier der Constituirung des Vereines wurde beschloffen, Montag den 24. d. M. eine Festkneipe im Macher'schen Saale zu veranstalten. Schließlich wurde festgesetzt, auf die „Turner-Schützen- und Sänger-Zeitung“ zu pränumeriren.

* * Wie wir vernehmen, beabsichtigt unser wackerer Komiker Herr Strecker noch im Laufe dieses Monats im Hotel „Erzherzog Johann“, Tanzlectionen, vorzüglich für Kinder, sowie auch Uebungen und Kränzchen für Erwachsene zu veranstalten. Da uns Herr Strecker aus früherer Zeit als braver Tänzer bekannt ist, so zweifeln wir nicht an seiner gründlichen gewandten Vortragweise und können daher diese bildende Unterhaltung allen jenen Eltern bestens empfehlen, die ihren Schülern die langen Winterabende angenehm und nützlich zu verkürzen gedenken.

-I- Letzten Freitag Nachts wurden aus der versperrten Schiffsmühle des H. in der Grazervorstadt, mehrere darin befindlich gewesene, den Mühlengehörige Kleidungsstücke entwendet, wobei der Dieb trotz des Ganges der Mühle beim Räderwerk in selbe hineinschlich und den Rückweg sammt den entwendeten Effecten auf gleiche Weise bewerkstelligte. Montag Morgens gelang es der städtischen Polizei auf hiesigem Platze eines Eisenbahnarbeiters habhaft zu werden, der einen Theil der entwendeten, am Viehlstaube kenntlichen Kleidungsstücke am Leibe trug, den Diebstahl gleich eingestand und als eigentlichen

„Hackländer: „Der geheime Agent“ (1 mal).

Bersch: „Die Anna Lise“ (2 mal).

Birch-Pfeiffer: „Rose und Röschen“ (1 mal) „Die Waise aus Loowod“ (1 mal) „Nacht und Morgen“ (1 mal) „Ein Kind des Glückes“ (1 mal) „Der Goldbauer“ (1 mal) „Dorf und Stadt“ (1 mal).

Schlesinger: „Nicht schön“ (2 mal) „Der Hauspion“ (2 mal) „Der Graf aus dem Buche“ (1 mal).

Benedix: „Das Gefängniß“ (1 mal) „Die Eifersüchtigen“ (1 mal).

Vom Lustspiel wollen wir noch erwähnen: „Ein Glas Wasser“ von Scribe, deutsch von Cosmar, und die beiden aus dem Spanischen übertragenen Lustspiele „Cato von Eisen und „Donna Diana“.

Was das Volksstück und die Posse betrifft, so wollen wir nur bemerken, daß uns Nestroy 11 mal in 9 Nummern begegnet; Anton Langer 9 mal in 6 Stücken; Raimund bringt uns 4 Stücke zu je ein Mal; in gleicher Weise Feldman zwei. D. F. Berg schenkte uns 4 Abende, worunter sich 3 Abende rasch hintereinander „2 fiesche Geister von anno dazumal“ producirten.

Mit dieser Uebersicht schließen wir unsern heutigen Bericht und erwähnen nur noch, daß uns die Aufführung von Mosenthal's neuestem Stücke „Die deutschen Komödianten“ in nächste Aussicht gestellt ist, sowie wir noch im Laufe dieses Jahres Gounod's „Faust“ zu hören bekommen sollen.

Thäter einen andern Tagelöhner bezeichnete, welcher längere Zeit in der besagten Mühle in der Lehre gestanden und daher mit den Localitäten gut vertraut war.

n- Wie selten eine Sonntagsnacht ohne Excesse vergeht, so war auch die letzte nicht ohne solche, namentlich hat ein Knecht aus hiesiger Stadt im weinseligen Zustande aus dem Birthe-hause kommend, einen sehr großen Stein aus unbekannter Veranlassung wiederholt in das Fenster der Backstube des Bäckers B. in der Kärntnerstraße geschleudert und hiedurch nicht nur die Fensterscheiben zerschmettert, sondern auch das vor selben befindliche Drahtgitter beschädigt. - Ein glücklicher Zufall war es, daß der Stein - an dem Eisengitter abprallend - nicht in die Stube drang, wo er leicht einen der darin beschäftigten Arbeiter hätte verletzen können.

Z. Am Abende des 11. d. M. wurde in der Kärntner Vorstadt bei dem Hausbesitzer und Gastwirthe Herrn Alois Felber ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. - Während derselbe vom

Hause abwesend war, die Hausleute aber theils in dem gegenüberliegenden Gasthause, theils in einem andern Theile des Bohnhauses sich aufhielten, wurde an dem gegen die Drau gefehrten Fenster des Wohnzimmers von dem starken eisernen Gitter eine zolldicke Stange mittelst eines Balkens ausgehoben, und nachdem bereits früher die äußern Fenster entfernt worden waren, eine Scheibe des inneren Fensterflügels gebrochen und auf solche Weise der Eingang gewonnen.

Die Beute bestand in mehreren Männerkleidungsstücken, 2 Jagdgewehren, 2 Sackuhren, mehreren Schmucksachen und etwas Silbergeld nebst silbernen Schlösseln.

Auch an der im Nebenzimmer befindlichen Berthheim'schen Kasse wurde mittelst Stemm-eisens die Eröffnung - natürlich ohne Erfolg - versucht; die Thäter, deren nach den Umständen zu urtheilen, wenigstens 2 gewesen sein mußten, hatten sichtlich Eile, indem sie einen Theil des Entwendeten vor dem Hause verloren. Einer derselben hatte sich an der gebrochenen Fensterschei-

be verletzt, Blutspuren waren allerwärts, wo der Thäter im Zimmer sich zu schaffen machte, zu sehen. - Bis her sind die Nachforschungen ohne Erfolg geblieben.

□ In der Nacht vom 9. auf den 10. November wurde in Graz von einem Uhrmachersgehilfen ein Uhrendiebstahl im Werthe von 5 bis 600 fl. verübt. Der Thäter ist flüchtig und konnte bisher noch nicht zu Stande gebracht werden.

□ In dem Orte Priglig des Gloggnitzer Bezirkes in Niederösterreich ist in zwei Gehöften die Rinderpest ausgebrochen, wo von dem Gesamtviehstand von 18 Stück Rindern 16 erkrankt, 7 gefallen sind.

○ Zu St. Leonhard in B. B. kam am 7. November Abends 7 Uhr eine Kuh in den Stall des Gemeindevorstehers, welche sich auch gegenwärtig noch dort befindet, ohne von ihrem Eigenthümer bisher reklamirt worden zu sein.

Montag

den 17. November Herren-Abend im Les- und Geselligkeits-Verein. (234)

Bolzschützen-Gesellschaft.

Das Schießen findet jeden Montag und Freitag statt. (233) Der Schützenmeister.

Weinlizitation.

Am Gute Rothwein werden Donnerstag den 20. November um 1/2 10 Uhr Vormittag 400 Eimer der vorzüglichsten, durchaus spät gelesenen, sehr süßen

Pickerer Eigenbau-Weine

aus den Jahrgängen 1857, 1859, 1860 und 1862 freiwillig versteigert.

Gut Rothwein nächst Marburg. (232)

Kirchen - Wein - Lizitation.

Es werden am 18. November d. J. bei der kirchlichen Winzerei in Lembach 18 Startin heuriger Kirchenweine, Pickerer bester Qualität, lizitando verkauft; wozu die Liebhaber geziemend eingeladen sind. (235)

An die

P. T. unterstützenden Mitglieder des Marburger Männergesangvereines.

Die Abhaltung der Kränzchen wird jedesmal lediglich nur durch den „Correspondenten für Untersteiermark“ bekannt gemacht werden.

Männergesangverein Marburg, 11. November 1862. (229) Die Vereinsleitung.

Kirchenwein - Lizitation in Wurmberg.

Allda werden am 19. November d. J. oder am Elisabethstage 6 Startin Wein lizitando veräußert.

Pfarramt Wurmberg 10. November 1862. (231)

In der Grazer Vorstadt Haus-Nr. 89 ist ein einspänniger Steirer- und Fuhrwagen zu verkaufen. (220)

Wein-Lizitation.

Dienstag den 18. November von 8 Uhr früh angefangen werden von dem Gute Burg Marburg 80 Startin Eigenbauwein aus dem Posrucker und Geiberger Weingebirge in dem Keller zu Frauenhof unter dem Platz nächst Ober St. Kunigund in Halbgebunden gegen gleich bare Bezahlung versteigerungsweise verkauft werden.

Hiezu werden Kauflustige höflichst eingeladen. (226) Rentamt Burg Marburg 8. November 1862.

Männergesang-Verein Marburg. (228)

Freitag den 14. November Abends 7 Uhr

PLENAR - VERSAMMLUNG im Vereinslocale.

Ein junger lediger Mann (231)

welcher eine kleine Pension vom Staate bezieht und sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht, da er im Schreibgeschäfte geübt ist, in die Kanzlei eines Herrn Doctors oder Notars aufgenommen zu werden.

Geneigte Anträge übernimmt aus Gefälligkeit die Redaction.

Gesucht wird (218)

von einer kinderlosen Familie, die den grössten Theil des Jahres am Lande zubringt, eine Wohnung mit einem grossen oder zwei kleinen Zimmern, dann Küche, Speise und Holzlage, entweder in der Stadt oder Grazervorstadt. Auskunft wird aus Gefälligkeit im Comptoir des Herrn E. Janschitz ertheilt.

Eisenbahn - Fahrordnung.

Für Marburg:

Von Wien nach Triest:	Von Triest nach Wien:
Ankunft: 8 Uhr 25 Minuten Früh.	Ankunft: 6 Uhr 10 Minuten Früh.
" 8 Uhr 41 Minuten Abends.	" 6 Uhr 25 Minuten Abends.